



Kulturdenkmale und Gegenwartskunst in Singen

Located World. Der amerikanische Begründer und Altmeister der Konzeptkunst Joseph Kosuth stellt das denkmalgeschützte Rathaus der Industriestadt Singen in den Mittelpunkt der Welt. Und Stephan Balkenhol fokussiert mit seiner männlichen Figur die Geschichte der Singener Industrialisierung auf ein Industriedenkmal, den Maggi-Wasserturm.

Manfred Sailer

Ganz harmlos klingt es: „Internationales Kunstprojekt – Hier Da Und Dort. Kunst in Singen“! Es ist ein Kunstprojekt aus Anlass der Landesgartenschau Singen 2000.

Die künstlerische Leitung liegt bei Prof. Jean-Christoph Ammann, Direktor des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt. Vom Mai bis Oktober 2000 stellen 23 Künstlerinnen und Künstler aus acht Nationen 20 Installationen in Singen vor, davon sechs im Park der Landesgartenschau, 13 in der Innenstadt und eine im Internet.

Die Künstlerliste überrascht durch Prominenz und Internationalität. Neben Joseph Kosuth (USA/Rom) und Stephan Balkenhol (D) an den beiden denkmalgeschützten Gebäuden, beschäftigt sich Ilya Kabokov (Moskau/USA) im historischen Stadtgarten mit der Verführung im Paradies, Roman Signer (CH) richtete in einem stillgelegten Wasserhochbehälter eine meditative Brunnenstube ein, Pipilotti Rist (CH) baut mit Käthe Walser (CH), Eva Keller (CH), Annemarie Bucher (CH) künstlerische Gärten und lädt zu Gartenpartys ein, Kirsten Mosher (USA) verbindet den sozialen Bereich des Rathauses mit dem sozialen Bereich eines Parks, Mo-

nica Bonivicini (I) überträgt den öffentlichen Raum von Los Angeles in die Ekkehardstraße nach Singen, während Ayse Erkmen (TR) den Singener Hohentwiel mit seiner zerstörten Bergfestung über ein Tiersymbol in die Stadt „transportiert“. Olaf Metzler (D) lässt die Kunstbesucher Ball spielen, Mira Schumann (D) verwandelt eine Unterführung in einen sinnlichen Raum der Unterwelt, Guido Nussbaum (CH) spielt mit heiteren Verkehrszeichen, Catherine Beaugrand (F) baut einen Meditationstunnel, Harald F. Müller (D) und Gerold Miller (D) intervenieren durch flächige Bildhauerei an bisher wenig beachteten Orten der Innenstadt, während Laura Ruggeri (I) fünf imaginäre Städte namens Singen ins Internet gestellt hat.

Noch ein Skulpturenweg in Singen, wie vielfach gehabt ?

Nein, die stets speziell für einen Ort konzipierten Kunstwerke wollen eine Einheit aus künstlerischer Gestaltung, dem Ort der Intervention sowie der Wahrnehmung durch den Betrachter bilden. Die Künstler definieren den öffentlichen Raum dabei



I Rathaus von Singen: „Lokalisierte Welt, Singen, Located World, Singen“ von Joseph Kosuth.

als architektonische, soziale, wirtschaftliche, kulturelle Gesamtheit. Ecken, Plätze, Gärten, Unterführungen, Gebäude werden dabei nicht nur individuell untersucht und gestaltet, sondern stets im Gesamtzusammenhang.

Überraschende Einsichten und ungewohnte Einblicke sind zu erwarten. Kühne Installationen in der Innenstadt und im Park der Gartenschau, aber auch zurückhaltende, fast sinnliche Arbeiten werden die Wahrnehmung der Kunstfreunde sensibilisieren, die Augen öffnen für das Besondere, das Verborgene und das Doppeldeutige.

Die Kosten des internationalen Kunstprojekts, 2,4 Millionen DM, werden ausschließlich von Sponsoren und Kulturstiftungen, ohne Steuermittel, getragen. Sponsoren sind regionale Unternehmen aus Baden-Württemberg sowie die Kulturstiftung der Deutschen Bank und ausländische Kulturstiftungen.

Rathaus Singen

Der amerikanische Konzeptkünstler Joseph Kosuth hat sich für seine Intervention das seit 1990 unter Denkmalschutz stehende Singener Rathaus gewählt.

Das Singener Rathaus, ein viergeschossiger Bau von 68 x 33 m Grundfläche, verkleidet mit Travertin, steht in unmittelbarer Nachbarschaft des alten Schlosses. Gleichmäßige Achsenreihungen zwischen lisenenbegrenzten Wandstreifen bestimmen die Fassade des von Stadtbaurat Hannes Ott 1957–1960 erbauten Gebäudes. Ott benützte sowohl im Innenausbau wie auch an der Fassade das in Singen produzierte Aluminium. Der Naturstein der vorgehängten Außenhaut nimmt dem Bau jedoch den technischen Charakter. Zeitgenössische Gestaltungsdokumente der 50er Jahre in Verbindung mit einer konservativen Architekturauffassung prägen das in Singen ebenso anerkannte wie auch abgelehnte Kulturdenkmal.

Joseph Kosuth installierte am umlaufenden Fries unter dem Abschlussgesims des Rathauses eine Neonschrift, die in regelmäßigen Abständen Ortsbezeichnungen wiedergibt: „Rio de Janeiro, Casablanca, Twielfeld, Madrid, Peking, Steißlingen, Lyon, Schaffhausen,“ Die Ortsnamen entsprechen der Himmelsrichtung. Wirft man also den Blick aus einem Fenster des Rathauses an der Südseite des Gebäudes, so blickt man in eine Richtung, in der Städte wie Konstanz, aber auch Sarajevo liegen. Verfolgt man die Achse auf der Landkarte weiter, stößt man auf Dubai und Melbourne. Bei der Wahl der Örtlichkeiten achtete Kosuth darauf, systematisch unmittelbare Nähe mit extremer Ferne zu kombinieren. Das Konzept sieht vor, aus allen vier Himmelsrichtungen jeweils eine der nächstgelegenen Örtlichkeiten zu



Singen zu zitieren, wie auch eine der entferntesten.

Die Installation bezieht die Architektur des Rathauses als Gesamtkunstwerk mit ein. Mit der Friesinschrift versucht Kosuth, den spezifisch, architektonischen Charakter von Otts Rathaus zu unterstreichen. Das Besondere an Otts Bauwerk besteht in seiner Klassizität, in seinen originellen Anlehnungen an Motive antiker und barocker Architektur, die der Architekt in raffinierter Weise umgearbeitet hat. Indem Kosuth das in der Architekturgeschichte wohlbekannte antike Motiv einer Friesinschrift entwirft, enthüllt er die Wurzeln von Otts architektonischen Konzept, eben die Anleihen aus klassischer Architektur. Gleichzeitig wird durch die Wahl der „Nichtfarbe“ Weiß und des edlen Schrifttyps „Bodoni-Book“ die monumentale Eleganz und repräsentative Ausstrahlung des Rathauses gezielt gesteigert.

2 Der Maggi-Wasserturm in Singen: „Männliche Figur 2000“ von Stephan Balkenhol.

Der Reiz besteht aber nicht nur in der optischen Wirkung. Man lese die einzelnen Zeilen und lasse sie auf sich wirken: „Casablanca, Twielfeld,...“ Der Effekt ist überraschend. Das setzt Assoziationen und sogar Gefühle frei.

Das Thema von Kosuths Installation bilden zwei Reizworte, die zur Zeit weltweit die Gemüter bewegen: Globalisierung und Vernetzung. Wir können heute nicht nur mit dem Nachbarort zum Ortstarif kommunizieren, sondern sekunden-schnell über das Internet mit Peking oder Steißlingen, Casablanca oder Dornermühle, Tokio oder Berlin. Es gibt nicht mehr Provinz und Metropole, lehrt uns Kosuth, die Welt ist vielmehr ein einziges globales Dorf. Lässt sich der Betrachter auf dieses Kunstwerk ein, kann durchaus eine Bewusstseins-erweiterung stattfinden – könnte man sich einen besseren Effekt von Kunstbetrachtung an einem Baudenkmal vorstellen?

In nächtelangen Diskussionen, bei viel Bier, Wein und schließlich Whisky mit Joseph Kosuth wurde deutlich, dass der Künstler jede Interpretation akzeptiert. Kosuth setzt gezielt einzelne Begriffe, und schon entwickelt sich in unserem Kopf eine differenzierte Vorstellung. Es ist ein neuartiger Weg, Skulpturen zu schaffen. Skulpturen, modelliert aus dem Material Licht, konkretisiert in mundgeblasenen Neonröhren. Angebracht an einem Kulturdenkmal. Für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Singen und gefördert durch die Sparkasse Singen-Radolfzell.

Der Maggi-Wasserturm

Singen war vor 100 Jahren noch ein kleines, unbedeutendes Hegaudorf. Nach dem Eisenbahnbau siedelten sich die Schweizer Unternehmen Alu-Suisse, Georg Fischer und Maggi in diesem Dorf an und verhalfen ihm in einer rasanten Entwicklung zur Industriestadt.

Stephan Balkenhol, Professor an der Kunstakademie Karlsruhe, fokussiert die ganze Singener Industriegeschichte auf ein wichtiges Singener Industriedenkmal, den Wasserturm der Firma Maggi. Dieser wurde 1909 durch die Betonbau-firma Josef Krapp, Karlsruhe, als Eisenbetonkonstruktion erbaut. Das 45 m hohe Bauwerk steht mitten im Werksareal und ist weithin sichtbar. Sechs schlanke, konisch verjüngte Pfeiler tragen das Wasserreservoir, welches von einer massiven Bogengalerie mit Laufgang umgeben ist und

durch eine glockenförmige Kuppel abgeschlossen wird.

Der Maggi-Wasserturm unterscheidet sich sowohl konstruktiv als auch gestalterisch deutlich von den bis 1909 verbreiteten, meist wuchtigen und historisch ausgeformten Wassertürmen. Neben seiner architekturgeschichtlichen Wertigkeit besitzt der Turm eine nicht geringe Bedeutung als Wahrzeichen der Industriestadt Singen. Der Turm wurde 1990 aus wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen als Kulturdenkmal eingestuft.

Stephan Balkenhol, Jahrgang 1957, stellt in einen der Bögen seine Installation mit dem Titel „Männliche Figur 2000“. Es handelt sich um ein 2,80 m hohes Halbreif. Der Mann steht und schaut hinunter auf die Stadt Singen, passiv, ohne von den wirtschaftlichen und sozialen Problemen der Industriestadt berührt zu sein. Ein Wächter?

Sein Instinkt für räumliche Situationen zeichnet das Schaffen Stephan Balkenhol's besonders aus. Ein Beispiel: Anlässlich der Ausstellung Double Take 1992 in London hatte Balkenhol einen stehenden Mann auf einem pollerähnlichen Sockel mitten in die Themse plaziert. Menschen stürzten sich in die Fluten, um den Mann zu retten, die Polizei wurde immer wieder von besorgten Zuschauern angerufen.

Balkenhol wollte ursprünglich das Bild der männlichen Figur auf eine Projektionswand in der Innenstadt projizieren. Aus technischen Gründen nahm er Abstand, und wir fanden eine andere Lösung, den „Wächter“ aus der Nähe beobachten zu können. In der Scheffelstraße wurde ein Beobachtungs-Fernglas, wie wir es von Aussichtspunkten kennen, auf einem kleinen Sockel aufgestellt. Dadurch wurde eine Fernwirkung, eine Wechselwirkung von Balkenhol's männlicher Figur in die Stadt hinein, zum Betrachter hier und zurück zum Wasserturm geschaffen.

„Hier Da Und Dort. Kunst in Singen“
Internationales Kunstprojekt im öffentlichen Raum
Dauer: 5.Mai – 8.Oktober 2000, täglich 9–19 Uhr
Ort: Stadt Singen, Park der Landesgartenschau

Manfred Sailer
Landesgartenschau Singen 2000
Management GmbH
Schaffhauser Straße 25
78224 Singen